

Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 110'854  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.076  
Abo-Nr.: 1086857  
Seite: 5  
Fläche: 126'400 mm<sup>2</sup>

## «Gegen jede Kultur der Straflosigkeit»

*Der oberste Chemiewaffen-Kontrolleur ist besorgt über die Giftgasangriffe des syrischen Regimes und der Terrormiliz IS*



Ein Syrer trauert um 17 Angehörige, die bei einem Giftgasangriff in einem Vorort von Damaskus getötet wurden. MOHAMMED BADRA / EPA  
Interview: Andreas Rüesch

Trotz dem Beitritt Syriens zur Chemiewaffenkonvention kommt es in diesem Land immer wieder zu Chlorgasangriffen. Die Täter sollten zur Verantwortung gezogen werden, fordert der Chef der zuständigen Organisation, Ahmet Üzümcü.

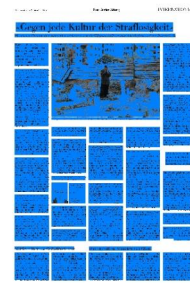
*Der vergangene Woche veröffentlichte Untersuchungsbericht zum Einsatz von chemischen Kampfstoffen in Syrien wird*

*von den Autoren als präzedenzlos bezeichnet. Weshalb?*

Die von der Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW) und der Uno geleitete Mission ist in der Tat eine Premiere. Frühere Untersuchungen beschränkten sich auf die Frage, ob chemische Waffen eingesetzt wurden oder nicht. Dieser Mechanismus kam 2013 zur Anwendung, nach dem Einsatz des Nervengases Sarin bei Damaskus. Die Identifikation der Täter blieb damals ausgeklammert. Da Syrien inzwischen

Mitglied der Chemiewaffenkonvention und der OPCW geworden ist, muss es sich nun strengeren Mechanismen unterziehen. Nachdem wir überzeugende Hinweise auf den Einsatz von Chlorgas gefunden hatten, beschloss der Unosicherheitsrat erstmals ein Mandat, auch die Täter und Organisatoren zu identifizieren.

*Und was ergaben die Ermittlungen?*  
Das Expertenteam schloss die Untersuchung zu sechs Vorfällen in den Jahren 2014/15 ab. Sie bestätigte in zwei Fällen



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 110'854  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.076  
Abo-Nr.: 1086857  
Seite: 5  
Fläche: 126'400 mm<sup>2</sup>

die Anwendung von Chlorgas durch die syrische Regierung und in einem Fall den Einsatz von Senfgas durch den Islamischen Staat (IS). Die Ergebnisse zu drei weiteren Fällen werden in einem Bericht enthalten sein, der Ende der Woche vorliegen soll.

*Damit werden erstmals offiziell die Kriegsparteien benannt, die solche Waffen einsetzen. Aber wir wissen weiterhin nicht, welche Personen was getan haben. Das wäre für eine Strafverfolgung nötig.* Das stimmt. Das Mandat lautete tatsächlich, die beteiligten Individuen oder Gruppen zu ermitteln. Die Untersuchung ergab, dass die syrische Luftwaffe Chlorgas einsetzte, indem sie aus Helikoptern Fassbomben abwarf, aber sie identifizierte nicht die beteiligten Personen. Das Untersuchungsteam wird dazu wohl nicht in der Lage sein. Sein Mandat läuft am 23. September ab.

*Bei den drei noch pendenten Fällen deutet vieles darauf hin, dass erneut die Regierungstruppen als Verantwortliche identifiziert werden.*

Ja, das ist wahrscheinlich. Aber ich weiss nicht, welches Verdikt die Leiter der Untersuchung fällen werden – sie entscheiden unabhängig von der OPCW.

*Manchmal wird behauptet, dass Chlorgas gar keine Chemiewaffe sei, sondern eine gewöhnliche Industriechemikalie.*

Chlorgas ist nicht im Anhang der Chemiewaffenkonvention aufgeführt. Aber die Konvention definiert in einer Generalklausel alle toxischen Chemikalien, die Menschen töten oder schädigen können, als Chemiewaffen. Das trifft auf Chlorgas zu, und sein Einsatz ist ein Verstoß gegen die C-Waffen-Konvention.

Chlorgas war übrigens im Ersten Weltkrieg der erste ausgiebig eingesetzte chemische Kampfstoff; später kamen Phosphor und Senfgas hinzu.

*Handelt es sich bei Giftgaseinsätzen um Verbrechen gegen die Menschlichkeit?*

Die Chemiewaffenkonvention geht nicht auf diese Frage ein. Aber es gibt Vorschläge zur Anpassung des Römer Statuts (über die Schaffung des Inter-

nationalen Strafgerichtshofs), wonach der Chemiewaffeneinsatz auch in nicht-internationalen Konflikten zum Kriegsverbrechen erklärt werden soll. Manche Völkerrechtler betrachten allerdings bereits jetzt solche Einsätze als Verbrechen gegen die Menschlichkeit – selbst wenn die betreffenden Staaten die Konvention nicht unterzeichnet haben.

*Denken Sie, dass es aufgrund der untersuchten Fälle eine Anklage geben sollte?*



«Wir nehmen die terroristische Bedrohung sehr ernst.»

**Ahmet Üzümcü**  
Generaldirektor  
der OPCW

Das ist Sache des Uno-Sicherheitsrats. Es wäre nicht angebracht, dass ich als Generaldirektor der OPCW eine Meinung dazu äussere, zumal auch unser Führungsgremium, der Exekutivrat der Mitgliedländer, sich noch nicht mit den Untersuchungsergebnissen befasst hat. Es ist zu früh, um zu sagen, wie sich die Dinge entwickeln werden.

*Aber im Februar argumentierten Sie in einem Artikel, dass es wichtig sei, die Verantwortlichen für Giftgasangriffe zu bestrafen, weil sonst das Verbot solcher Waffen untergraben würde.*

Ich vertrat die Position, dass jedermann, der Chemiewaffen einsetzt, zur Rechenschaft gezogen werden soll. Wir wenden uns gegen jegliche Kultur der Straflosigkeit. Aber wenn es um die praktischen Konsequenzen geht, liegt der Ball bei den Mitgliedstaaten.

*Im Sicherheitsrat hat Russland jedoch bereits Zweifel an der Untersuchung geäussert. Sind Sie zuversichtlich, dass diese ausgeräumt werden können? Es lässt sich ja einwenden, dass einige der untersuchten Fälle schon zwei Jahre zurückliegen. Zumindest was die drei erwähnten Fälle betrifft, gibt es nach Einschätzung des Untersuchungsteams genügend Beweise. Die Ermittler stützten sich nicht nur*

auf das von der OPCW gesammelte Material, sondern auch auf viele andere Quellen, darunter Interviews mit Opfern. Sie scheinen sich ihrer Ergebnisse ziemlich sicher zu sein.

*Aber wenn das so ist und Russland jeden weiteren Schritt blockiert, wäre dies nicht empörend?*

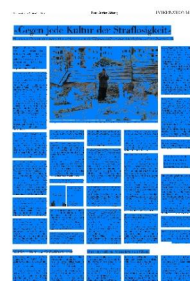
Ich kann keine Stellung nehmen zur Reaktion eines Sicherheitsratsmitglieds; die Mitglieder beschliessen das Mandat selber. Es wird eine Diskussion über den Bericht geben. Warten wir ab, was der Sicherheitsrat schliesslich unternimmt.

*Als Lichtblick im Syrien-Krieg gilt die Abrüstung des Giftgasarsenals ab 2013. Die OPCW erhielt dafür den Friedensnobelpreis. Wie lautet Ihre Bilanz dazu? Der Nobelpreis war ein Ansporn für unser Team, das unter sehr schwierigen Bedingungen operierte. Innert zehn Monaten gelang es zusammen mit der Uno, alle von Syrien deklarierten Chemikalien ausser Landes zu schaffen, um sie anschliessend zu zerstören – rund 1300 Tonnen Giftgas und Vorläuferstoffe. Angesichts der Sicherheitslage und der politischen Umstände war das ein grosser Erfolg. Die Arbeit der*

OPCW in Syrien ging danach jedoch weiter. Es galt, Vorwürfe über weitere Giftgaseinsätze abzuklären und zu überprüfen, ob Damaskus wirklich das gesamte Chemiewaffenarsenal deklariert hatte. Einige Mitgliedländer zweifeln dies bis heute an und glauben, dass Syrien einen Teil seiner Kampfstoffe verheimlicht haben könnte.

*Unter anderem die Amerikaner...*

Ich kann keine Namen nennen, aber es waren westliche Staaten. In 18 Besuchen sind unsere technischen Experten dieser Vermutung nachgegangen, haben die syrischen Behörden dazu befragt, Anlagen besucht und Proben genommen. Sie fanden einige toxische Substanzen – Chemiewaffen gemäss der Konvention – und verlangten von der Regierung Auskunft, weshalb sich diese Stoffe dort befanden. Es gibt weiterhin Lücken und Widersprüche in der Darstellung der syrischen Behörden. Wir setzen die



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 110'854  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.076  
Abo-Nr.: 1086857  
Seite: 5  
Fläche: 126'400 mm<sup>2</sup>

Untersuchung fort, und ich bin weiterhin nicht in der Lage, Syrien für chemiewaffenfrei zu erklären.

Aber insgesamt lässt sich festhalten, dass die Beseitigung der syrischen Chemiewaffen in den Jahren 2013/14 grossen Nutzen brachte. Es gab seither keinen grossen Fall mehr, bei dem Nervengift eingesetzt wurde, und auch keinen Einsatz von Senfgas, abgesehen vom erwähnten Fall mit dem IS als Urheber.

*Wie besorgt sollten wir sein, dass der IS in Europa Giftgasanschläge ausführt?*

Wir sollten wachsam sein und uns der Risiken solcher Anschläge bewusst sein – diese Risiken bestehen. Es braucht mehr Kooperation zwischen den Staaten, um solche Attacken zu verhindern. Viel hängt auch davon ab, wie die Mitglieder das Chemiewaffenverbot in ihrer nationalen Gesetzgebung umsetzen. Als 1995 die Sekte Aum Shinrikyo einen Giftgasangriff auf die Tokioter U-Bahn verübte, war die C-Waffen-Konvention erst unterzeichnet, aber noch nicht in Kraft. Japan unternahm danach sofort die nötigen gesetzlichen Schritte. Viele Experten sind der Ansicht, dass der damalige Terroranschlag hätte verhindert werden können, wäre die Konvention bereits in Kraft gewesen.

Wir nehmen die terroristische Bedrohung sehr ernst, auch die Hinweise auf den Einsatz von Senfgas durch den IS. Laut Experten hat der IS diese Substanz vermutlich selber entwickelt, zwar in geringer Qualität, aber doch in einer Form,

die Menschen töten kann. Es zeigt, dass der IS gewisse Fähigkeiten auf diesem Gebiet erlangt hat und auch andere Chemiewaffen entwickeln könnte. Wie wir alle wissen, gibt es in dieser Terrorgruppe ausländische Kämpfer, die in ihre Herkunftsländer zurückkehren könnten, um dort ihr Know-how anzuwenden.

*Als der IS vor zwei Jahren die ehemalige C-Waffen-Anlage Muthanna im Irak eroberte, gab es Befürchtungen, dass er die dort lagernden Restbestände nutzen könnte. Weiss man dazu heute mehr?*

Die Behörden meldeten uns in der Tat, dass der IS dieses Gebiet, mit zwei Bunkern, in denen Munition und Chemikalien lagern, vorübergehend besetzt hatte. Es habe aber in dieser Zeit keinen Versuch gegeben, die Bunker zu betreten. Und selbst wenn: Wer in diese toxische Umgebung eingedrungen wäre, hätte sich wahrscheinlich eher selber Schaden zugefügt. Aber die Sicherheit von Lagern mit Chemiewaffen ist ein Punkt, den wir im Auge behalten müssen.

*Dasselbe Problem stellte sich nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs in Libyen.*

Genau deshalb gaben wir der raschen Beseitigung der letzten verbliebenen

«Wir können nicht sicher sein, dass es keine versteckten Bestände mehr gibt.»

Chemiewaffen in Libyen hohe Priorität. Ich bin sehr erfreut, dass diese Mission vorangekommen ist. Die letzten Bestände an libyschen Chemiewaffen wurden Ende August aus dem Land geschafft und befinden sich nun auf dem Weg zu einer Entsorgungsanlage in Deutschland. Ursprünglich war geplant, eine solche Anlage in Libyen selber zu bauen. Doch angesichts der Sicherheitslage entschied man sich für die Vernichtung im Ausland. Nach dem Sturz des Ghadhafi-Regimes fand man übrigens auch noch zusätzliche Chemiewaffenmunition, die nie deklariert worden war. Aber auch sie ist inzwischen unter Aufsicht der OPCW zerstört worden.

*Gibt es Indizien, dass in Libyen Chemiewaffen abgezweigt worden sein könnten?*

Über die deklarierten Stoffe wurde genau Buch geführt; ich glaube nicht, dass da etwas abgezweigt werden konnte.

*Aber wie in Syrien ist das Problem, dass nicht sicher ist, ob alles deklariert wurde?*

Ja, wir können nicht sicher sein, dass es nicht irgendwo im Land noch versteckte Bestände gibt.

## Wächter über das C-Waffen-Verbot

A. R. · Die Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW) feiert im nächsten April ihr 20-jähriges Bestehen. Sie wacht in erster Linie über die Einhaltung des Verbots, Giftgas zu produzieren, zu lagern oder einzusetzen, dem sich 192 Staaten angeschlossen haben. Die OPCW wird seit 2010 von Ahmet Üzümcü geleitet. Der 65-jährige türkische Diplomat hielt sich dieser Tage aus Anlass einer Fachkonferenz in der Schweiz auf. Im Berner Oberland befin-

det sich das dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz unterstellte Labor Spiez, das sich auf wissenschaftlich-technischer Ebene mit Rüstungskontrolle und Gefährdungen durch ABC-Waffen befasst. Es ist eines von derzeit 19 designierten Laboratorien, die für die OPCW Analysen ausführen. Üzümcü äusserte sich im Interview sehr lobend über die hohe fachliche Qualität dieses Instituts. Das Labor Spiez war auch bei der Auswertung von Proben aus Syrien beteiligt.